

# **Digitales Brandenburg**

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Die Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg**

Amtsbezirke Günterberg, Lützelow, Seehausen

**Eichholz, Paul Eichholz, Paul**

**Berlin, 1931**

Polßen.

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8582**

Der Kanzelaltar ist erst nachträglich zu einem solchen gemacht, indem man eine Kanzel späten Barockstils, die früher für sich an der Wand stand, in die Mitte des Aufbaus an Stelle des früheren Mittelbildes eingefügt hat. Die Kufe zeigt reichen Akanthusschmuck an den Ecken und vorn einen geflügelten Engelskopf. — Der etwa hundert Jahre ältere übrige Aufbau mit vier schlanken korinthischen Säulchen auf hoher Predella enthält in seinen Füllungen in der letzteren das Abendmahl; zu beiden Seiten stehen kleine geschnitzte Figuren von Petrus und Paulus, im Oberteil andere Apostelfiguren, deren zwei auch noch auf dem oberen Gesims neben dem Schalldeckel. Etwa 1630.

Die Orgelempore zieht sich noch an einer Achse der Langseite herum und ist an der Unterkante mit durchbrochenem Ornament geziert.

Patronats- und Predigerstuhl in einfachen wuchtigen Barockformen mit gewundenen Pilastern.

Die Laufe aus Sandstein, von 1596 (inschriftlich), ist im Oberteil fast identisch mit der von Greiffenberg, enthält auch dieselben Reliefdarstellungen in den Füllungen, nur mit geringen Unterschieden in der Komposition. Der Fuß zeigt im Gegensatz zu Greiffenberg hier die ursprünglich beabsichtigte Stützenform, nämlich eine sehr kurze stämmige jonische Säule, um welche drei kleine Engelsfiguren gestellt sind, von denen zwei das v. Sparrsche Wappen halten (Abb. 190).

An der Tür innerhalb der Vorhalle ein reicher Eisenbeschlag mit Spiralen am mittleren Bande, oben die Buchstaben A. M. (Anfangsbuchstaben des Stifters?). Anfang des 18. Jahrhunderts.

Zwei Glocken. Die große, 1,01 m Durchmesser, mit Inschrift am Halse aus Miskeln, die noch in altertümlicher Technik in die Form gerigt waren und an der Glocke erhaben sind: „o rex gloriae cum pace.“ — Die kleine, 64 cm Durchmesser, von 1597; mehrere Inschriftreihen in römischen Majuskeln geben die Namen der Gottesleute. Am langen Felde zwei Reliefs von etwa je 10 cm Länge: Susanna im Bade (die Darstellung der Susanna findet sich auch in Schwaneberg <sup>1)</sup> an einer Glocke von 1595 mit der Bezeichnung des Meisters Andreas Brugman) und vielleicht Opfer Isaaks (das Relief steht verkehrt und ist beschädigt).

## Polßen.

**Polßen**, 16 km nördlich von Angermünde. Gem. 111 Einw., 377,8 ha; Gut 221 Einw., 760,7 ha.

Zusammen mit dem jetzt wüsten Hermsdorf (bei Ganderitz westlich von Templin) kam die „villa Pelfene“ 1319 aus dem Besitz des Markgrafen Woldemar in den des Bischofs von Havelberg (Riedel A III 96). Ob neben dem Straßendorf, das an die Stelle der wohl ursprünglich slawischen Siedlung trat, eine Burg bestanden hat, ist nicht überliefert; man glaubt Reste in einem Burggraben und den Kellern des sogenannten „Roten Hauses“ zu erkennen. Unter den „munitiones“ der Uckermark erscheint Polßen jedoch nicht. Der

<sup>1)</sup> Vgl. Kunstdenkm. der Prov. Preußen, Band III Teil 1, Kreis Prenzlau, S. 325.

Havelberger Besitz ist schon frühzeitig wieder aufgegeben worden; 1375 finden wir hier wie auch in anderen Dörfern der Umgegend die Erscheinung, daß sich zahlreiche Besitzer in die Hebungen und Gerechtigkeiten teilen. Bürger in Prenzlau, u. a. die Mowen, Drense, Lützlow, die Nonnen von Seehausen und die Familie v. Polßen, vielleicht die Gründer des Dorfes, besaßen Anteile.

Die gutherrlichen Rechte des Dorfes zu einem Hofe mit vier Freihufen waren in Händen des Griseke v. Greiffenberg. Das Dorf hatte noch unter den Schäden der Kriegsjahre zu leiden, von 69 Hufen entrichteten nur  $7\frac{1}{2}$  Abgaben, 15 waren kurz zuvor wieder besetzt und hatten noch Freijahre, von 28 Kossätenwörden waren 26 wüst. Der Greiffenbergische Hof bildete sich allmählich zum Gut aus und sog die fremden Besitzrechte auf; bis zum Ende des 16. Jahrhunderts werden die v. Greiffenberg mit „Polczyn“ oder „Polzene“ belehnt. Dann ging ihr Besitz an die v. Buch über, die ihn bis 1620 hielten und dann an die Aschersleben veräußerten. 1687 sind zwei Ascherslebenschche Anteile im Dorfe. Die Brüder Sigismund und Ehrentreich v. Aschersleben besaßen es zu je drei Vierteln und einem Viertel. Der Familie gehörten damals noch Crussow und sechs Hufen in Dobberzin (v. Eickstedt 321). Der Landrat Hans v. Aschersleben verkaufte Polßen 1751 an den Baron von Vernezobre de Laurieux, nach 1828 ging dann das Gut an die v. Wedel-Parlow über, die es noch heute besitzen.

Die Nöte des 30 jährigen Krieges brachten die Bauern vollkommen zum Erliegen; von den 1624 ansässigen 13 Bauern mit 39 Hufen und 19 Kossäten war 1687/88 bei der Landesaufnahme kein einziger mehr da. Doch waren die Bemühungen der Gutsherrschaft um Neuansiedlung von Arbeitskräften mit Erfolg gekrönt: 1805 zählen wir bereits 14 Bauern, zwei Büdner, 17 Einsieger im Dorf (zusammen 274 Seelen). 1840 waren 370, 1861 nur 363 Einwohner vorhanden, seitdem ist die Zahl weiter zurückgegangen.

Die Kirche ist Mater, hat Schmiedeberg zur Filia. Eingepfarrt ist Wedelsberg. Die Pfarre war 1375 bereits mit vier Hufen ausgestattet. Das Patronat liegt bei der Gutsherrschaft.

Die Kirche ist ein Feldsteinbau, bestehend aus dem Schiff von ursprünglich drei Achsen und dem wenig eingezogenen Chor von zwei Achsen Länge, beide mit sichtbarer Balkendecke und durch einen runden Triumphbogen miteinander verbunden. Am Ende der Chorwand im Norden die Kredenz in Schränkchenform, im Süden die Viszina. Sämtliche Fenster wurden im 18. Jahrh. in Stichbogen vergrößert; in alter Form erhalten sind nur noch die zwei westlichen in dem durch eine spätere Fachwerkwand vom Schiff abgetrennten Westteil, über dem jetzt der Turm steht. Auch in der Mitte der Ostmauer ist noch die Spur eines alten Fensters erhalten. Das Giebeldreieck darüber ist durch drei schlanke Blendeln belebt. Die einst vorhandenen vier Portale, von denen das westliche am breitesten, die Priestertür am schmalsten ist, sind sämtlich aus Granit, im Spitzbogen überwölbt und mit abgestuften Gewänden versehen. An der Innenseite der Westmauer über dem Portal sind noch die Spuren von Malereien in Kreisform zu erkennen. Der Chordachstuhl besteht aus zwei Teilen verschiedener Konstruktion: dem westlichen aus

vier Bindern, von denen jeder aus zwei starken Sparren und zwei Pfosten gebildet wird, die von Kehlbalken durchkreuzt werden; die Balken sind an den Pfosten mittels Schwalbenschwanz aufgehängt. Der östliche Teil aus drei Bindern zeigt außer den zwei Kehlbalken und einem Mittelpfosten eine mittlere Längsverstrebung, wie sie im 16. Jahrhundert üblich war. Der quadratische Turmaufbau aus Fachwerk mit unverputzten Fachen schließt in hohem, geschweiftem, achteckigem Spitzhelm und ist von einem Kreuz bekrönt. In der Wetterfahne auf dem Ostgiebel die Jahreszahl 1834.

Den Kanzelaltar, in dürftigen Barockformen, bekrönt ein Auge Gottes.

Der Patronatsstuhl von fünf Achsen Länge ist durch Glasfenster abschließbar, die zwischen korinthischen Pilastern angeordnet sind. Das schwer profilierte barocke Gebälk ist über den Pilastern gekröpft.

Zwei Altarleuchter aus Bronze, je 27 cm hoch, in Balusterform, von 1653.

Reste eines bronzenen Kronleuchters mit Kugel am unteren Ende und Doppeladler oben, von 1736.

Ein messingnes Taufbecken, 39,5 cm Durchmesser, getriebene Arbeit, im Grunde Kaleb und Josua mit der Traube, darum Umschriften anscheinend rein dekorativer Art: in einem inneren Kreise in mehrfacher Wiederholung das Wort „Glück“, außen ebenfalls in Wiederholung die Worte „gi skal roorde“.

Zwei Zinnleuchter, ein Zinnkessel.

Ein kleines hölzernes Gehäuse mit einer Brautkrone von 1753, mit gewundenen Säulchen, auf denen Putten hocken.

Die westliche Lür der Südseite ist noch mittelalterlich, aus kiefernen Brettern, die durch zwei verjüngte Einschiebleisten im Innern zusammengehalten werden und außen mit drei Bänderisen beschlagen sind; diese sind um die Kanten herumgebogen und von je zwei heraldischen Linien durchkreuzt (Abb. 191).

Glocke, 55 cm Durchmesser, 1775 von Jos. Christ. Meyer gegossen.

Das ehemalige Gutshaus, das sogenannte „Rote Haus“, ein einstöckiger Bau ohne kunstgeschichtlichen Wert, steht vermutlich im Bereich der einstigen Burganlage, von welcher der Zug des Grabens noch stellenweise zu erkennen ist.

Das jetzige Schloss, errichtet 1844 bis 1846, zeigt den damals üblichen romantischen Stil.

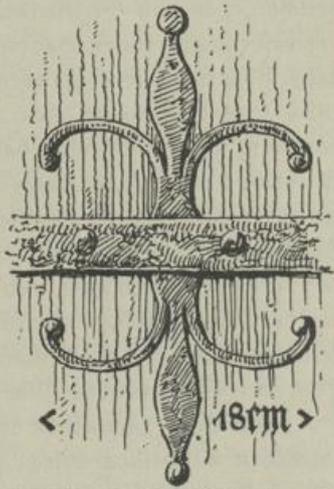


Abb. 191. Polken. Türband an der Kirchentür.

## Schmiedeberg.

**Schmiedeberg**, 14 km nördlich von Angermünde. Gem. 84 Einw., 290,3 ha; Gut 195 Einw., 795,4 ha.